

Fallvignette:

Fehlende Einsicht und Empathie sowie die Notwendigkeit, andere zu schützen

Eine Wohnheimbewohnerin in ihren Fünfzigern, die auf dem kognitiven Entwicklungsstand eines Kleinkindes ist, erzählt voller Stolz: „Freund hab.“ Sie findet toll an ihm, dass er sie liebe, ihr einen Kuss gebe, sie in den Arm nehme, sie streichle und dass sie sich auf seinen Schoß setzen dürfe. Die Gruppenleiterin in der Werkstatt beschreibt sie als emotional sehr wechselhaft. Wenn sie gut drauf sei, könne sie z.B. andere, die weinen, trösten, wenn nicht, dann nicht. Sie sei nicht zu einer längerfristigen Beziehung fähig. Laut Heimleiterin habe ihr autistischer Freund, der das Zusammensein mit ihr manchmal genieße, keine Chance gegen sie. Er nasse lieber ein, als ihr zu sagen, dass er kurz austreten müsse. Da er seine (Grund-)Bedürfnisse nicht selbst befriedigen könne, warte er auf Personal, das ihn darin unterstützen muss, dass seine Wünsche OK seien. Sie könne jedoch in keinsten Weise nachvollziehen, dass er nicht wolle. Sie gebe dann dem Personal die Schuld, dass sie nicht zu ihrem Freund dürfe.

